

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 4

Artikel: Unsere Armee in Einzeldarstellungen [Fortsetzung]
Autor: Kurz, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieselbe Kalamität zeigt sich aber nicht nur in rein häuslichen und beruflichen Belangen, sondern insbesondere auch in rein politischer Hinsicht, indem noch nie in der ganzen Geschichte unseres Staatenbundes eine derartige Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit, ja sogar Denkfaulheit in politischen Fragen vorherrschte. Zum Kritisieren ist man immer bereit, zu unsachlichen Vorwürfen unseren kommunalen und staatlichen Behörden gegenüber, die wir ja schliesslich — das vergessen so viele immer wieder — selbst und unbeeinflusst bestimmt haben, finden wir immer Zeit. Glauben denn wirklich solche Mitbürger, dass eine derartige Haltung unserer Souveränität und Unabhängigkeit, dem Ansehen unseres ganzen Volkes zuträglich sei? Mit Fleiss und Zuverlässigkeit, mit Masshalten und Bescheidenheit, nicht nur mit einem schönen und angenehmen Leben, müssen wir das, was vor Zeiten unserem Lande Achtung und Vertrauen in aller Welt verschaffte, zu retten suchen. Seien wir uns dieser Notwendigkeit jederzeit bewusst.

Vor lauter Problemen, mit denen wir uns heute mit Bezug auf unsere Wirtschaft und unsere politische Führung aller Stufen zu befassen haben, wollen wir zudem, trotz allem, eines nicht vergessen oder in den Hintergrund stellen, nämlich dass wir nie unterlassen, daran zu denken, unserem Leben einen tieferen Sinn zu geben, indem wir für etwas ebenso Wichtiges kämpfen, d. h. für die drei höchsten Werte im Leben eines Menschen und eines

Volkes: für Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede, Friede in der Familie, Friede am Arbeitsplatz und Friede mit dem Mitmenschen.

Einigkeit macht stark, Streitigkeiten zerrütten, das ist eine alte Wahrheit! Die Welt braucht heute mehr denn je unter den Menschen mehr Herzensgüte und Liebe, denn sie sind viel, viel wichtiger als alles Prestige, alle Effekt- und Erfolgshascherei oder die auch bei uns so viel gesehene Tendenz, «mehr sein zu wollen, als man in Wirklichkeit ist».

Wenn wir auf die Dauer bestehen bleiben wollen, braucht es weit mehr, es braucht den unbedingten und vorbehaltlosen Willen jedes einzelnen, mit dem Blick nicht in erster Linie auf sich selbst und seine Interessen, sondern mit Verantwortungssinn für das Ganze, d. h. das Allgemeinwohl unseres Volkes.

Was kann ich heute für meine Heimat und für meine Mitmenschen Gutes tun, und wie ist meine Führung als Patriot und Christ? Dieser Leitgedanke sei uns allen jeden Tag aufs neue und für alle Zukunft höchste Devise und heiligstes Gebot.

Gerade die jüngsten Ereignisse im Weltgeschehen sollen uns wieder einmal klar vor Augen führen, was es heisst, wenn ein Volk in Freiheit leben darf. Freiheit ist aber keine Selbstverständlichkeit, sondern jedermann soll und muss das Seine dazu beitragen, um uns diese in jeder Beziehung zu erhalten!

Unsere Armee in Einzeldarstellungen (IV)



Die Gebirgsinfanterie



Von der Oberfläche unseres Landes gehören rund 60 Prozent zur Alpenregion, 30 Prozent liegen in dem relativ flachen Mittelland und 10 Prozent entfallen auf den Jura. Schon diese nackten Zahlen zeigen die ausserordentliche Bedeutung des Gebirgsgeländes für die Schweiz. Sie wird, militärisch gesehen, noch unterstrichen dadurch, dass ein grosser Teil unserer Grenzen, nämlich im Süden und Osten des Landes, durch ausgesprochenes Gebirgsgelände verläuft sowie durch die grosse taktische Stärke des Gebirges, das dem waffen- und zahlenmässig unterlegenen Verteidiger zu allen Zeiten ein hilfreicher Verbündeter war.

Die mit der Truppenordnung des Jahres 1912 begonnene Entwicklung in der Schaffung besonderer Gebirgstruppen unserer Armee führte mit der letzten *Truppenordnung von 1961* zu der heute gültigen Ordnung, welche den Gebirgstruppen einen bedeutsamen Platz im Gefüge unserer Armee zuweist. Die derzeitige Truppenordnung 1961 geht vom Gedanken aus, dass unsere Armee so ausgestaltet sein muss, dass ihre Teile in den einzelnen Operationsräumen des Landes mit grösstmöglicher Aussicht auf Erfolg eingesetzt werden können. Einer dieser Räume ist das Alpengebiet, das sich vom Genfersee bis in die Gegend von Sargans erstreckt und das in seiner ganzen Ausdehnung ein nach allen Seiten gut zu verteidigendes Bollwerk bildet. Für die Verteidigung dieses Raumes wurde ein *besonderes Gebirgs-Armee Korps* gebildet, das sich aus drei gleich organisierten Gebirgsdivisionen sowie einer grösseren Zahl von Landwehrbrigaden an der Grenze, den Reduitzugängen und um die grossen Festungen als Deckungstruppen zusammensetzt. Bei diesen neuen Divisionen und Brigaden handelt es sich um eigentliche Gebirgsverbände. Sie sind für den Kampf im Gebirge besonders geschult und ausgerüstet; ihr Einsatz ist primär in ihren Gebirgsräumen vorgesehen, was aber nicht heisst, dass sie nötigenfalls nicht auch ausserhalb des Gebirges Verwendung finden könnten.

Mit der Schaffung eines in einer Hand vereinigten, in sich geschlossenen Gebirgs-Armee Korps entstanden neue Möglichkeiten der *Ausbildung für die Kampfführung im Gebirge*, und zwar

sowohl für die *Grundausbildung* in den Rekrutenschulen als auch in den *Wiederholungs- und Ergänzungskursen* der einzelnen Formationen. Besonders in der Rekrutenausbildung der Infanterie, der im Gebirge naturgemäss besondere Bedeutung zukommt, sind seit dem Jahre 1962 neue Wege beschritten worden, indem auf verschiedenen Waffenplätzen der Infanterie reine Gebirgsinfanterie-Rekrutenschulen durchgeführt werden, in denen die künftigen Gebirgsinfanteristen lernen, in ihrem künftigen Kampfraum, dem voralpinen und alpinen Gelände, zu leben und zu kämpfen. Bei dieser Grundausbildung geht es allerdings nicht darum, Hochalpinisten heranzuziehen, denn für das Gros der Gebirgsinfanterie wird der Kampf im hochalpinen Gelände, d. h. in Höhen über 2000 m ü. M., die Ausnahme bilden. Zu eigentlichen Hochgebirgs-einheiten wurden dagegen die *Grenadierkompanien der Gebirgsinfanterieregimenter* ausgestaltet.

Nach der heute gültigen gesetzlichen Ordnung werden die künftigen Angehörigen der Gebirgstruppen grundsätzlich *in den Gebirgskantonen rekrutiert*, in der Annahme, dass hier die geeignetsten Anwärter zu treffen seien. Diese organisatorisch und mobilmachungstechnisch einfachste Lösung der Rekrutierung nach Herkunft hat allerdings den Nachteil, dass dadurch qualifizierte und gebirgsbegeisterte junge Leute aus anderen Kantonen vom Gebirgsdienst weitgehend ausgeschlossen werden.

Die *Gebirgsrekrutenschulen der Infanterie* haben einer doppelten Aufgabe zu genügen: Einerseits müssen sie jedem Mann die infanteristische Grundausbildung als Kämpfer vermitteln, wie dies von jeder Infanterieschule verlangt wird; daneben haben sie zusätzlich auch die spezifische Gebirgsausbildung zu pflegen. Der einzelne Mann und der Verband müssen geschult werden in der Bewegung auf Gebirgspfaden sowie im Überwinden von Hindernissen, wie steilen Gras- und Geröllhalden, leichtem Fels und Firn. Der Mann muss die einfachsten Regeln der Seilhandhabung lernen, so dass eine Gruppe, ein Zug oder eine Einheit, in Seilschaften gegliedert, innert kürzester Frist im Gebirgsmarsch mit ihren Lasten ein mittelschweres Gelände überwinden können und fähig sind, am Einsatzort ihre Waffen möglichst wirkungsvoll einzusetzen. Diese Doppelaufgabe der infanteristischen und der Gebirgsausbildung stellt hohe Ansprüche an Führer und Truppe und muss deshalb mittels einer gewissen Spezialisierung innerhalb der Schulen gelöst werden, indem die geeignetsten Leute eine gebirgstechische Spezialausbildung erhalten und in ihren Einheiten zu Sonderaufgaben herangezogen werden. Das letzte Ziel unserer Gebirgsausbildung besteht darin, den Gebirgssoldaten soweit zu bringen, dass er den mannigfachen Schwierigkeiten des Gebirges gewachsen ist, seine Gefahren ohne Schaden übersteht und fähig ist, die Hilfen, die ihm das Gebirge im Kampf bietet, voll zu nützen. Der Gebirgssoldat muss enthalten, ausdauernd und gebirgsgewohnt sein. Er muss im Gebirge unter allen Bedingungen bei Tag und Nacht kämpfen können, muss schwere Lasten zu tragen vermögen und muss allen äusseren Schwierigkeiten zum Trotz von jenem unbändigen Angriffsgeist erfüllt sein, der den Gegner immer wieder dort zu schlagen sucht, wo er es am wenigsten erwartet und wo ihn darum der Angriff am schwersten trifft.

Das in den Gebirgsrekrutenschulen erworbene Können wird in den *Wiederholungs- und Ergänzungskursen der Gebirgsinfanterie* erweitert und vertieft. Neu an diesen Kursen ist die Regelung, dass sie heute ganz im Alpenraum durchgeführt werden und dass im Wechsel Dienstleistungen im Sommer und im Winter stattfinden. In diesen Kursen werden ganze Truppenkörper und sogar Heeresseinheiten darin geschult, im Gebirge unter einfachsten Verhältnissen, vielleicht ohne feste Unterkünfte, bei schlechter Witterung, bei Schnee, Kälte und Nebel zu leben und zu überdauern und notfalls noch fähig zu sein, einem Gegner im Kampf wirkungsvoll gegenüberzutreten.

Seit dem Jahre 1967 besteht in Andermatt eine *zentrale Gebirgskampfschule*, deren Aufgaben vor allem darin bestehen, Kader und Spezialisten der Gebirgstruppen im Kampfverfahren und in den Besonderheiten der Gefechtstechnik im Gebirge sowie im alpinechnischen Können zu schulen.



Die heute nach modernen Gesichtspunkten betriebenen Vorbereitungen unserer Gebirgstruppen auf ihren harten und ent-sagungsvollen Einsatz müssen schon im Frieden erfolgen, damit sie in Zeiten der Gefahr bereit und fähig sind, die schweren Auf-gaben zu erfüllen, die dem Gebirgssoldaten im Krieg bestimmt sind.

Nächster Beitrag: Die Traintruppe

Text: Oberst H. R. Kurz, Bern

Bilder: Comet-Photo, Zürich

